

STOLPERSTEINE

Geschwister Samuel & Rosa Lazarus

Hauptstr. 31 (früher Unnerpadd, bzw. Meentelandsweg)
26826 Weener-Stapelmoor



Dieser alte Hof am Meentelandsweg in Stapelmoor ist der letzte bekannte Wohnort von Rosa Lazarus. Das Gebäude wurde mittlerweile abgerissen.

Foto: privat

*Stolpersteine liegen vor den Häusern,
wo einst Verfolgte des Nationalsozialismus gelebt haben.
Stolpersteine sind ein Kunstprojekt von Gunter Demnig, das die Erinnerung an
die Vertreibung und Vernichtung der Juden, Sinti und Roma, der politisch
Verfolgten, der Homosexuellen, der Zeugen Jehovas und der Euthanasieopfer
im Nationalsozialismus lebendig hält.*

Simon Lazarus

*23.06.1886 Stapelmoor
verzogen nach Oldenburg
+28.05.1943 Sobibor (56)

**Samuel „Sammi“
Lazarus**

*13.10.1887 Weener/Stapelmoor
1920 verzogen nach Oldenburg
1940 Flucht nach Hamburg
1943 deportiert Ghetto Theresienstadt
befreit und zurückgekehrt
nach Oldenburg, später nach Stapelmoor
+28.11.1982 Stapelmoor (95)

**Rosa „Roske“
Lazarus**

*11.12.1892 Weener/Stapelmoor
1920 Oldenburg
1936 Holland (Bellingwolde) / Stapelmoor
1942 Flucht Holland (Groningen)
1943 untergetaucht in Groningen
1945 befreit
Oldenburg / NL / USA / Stapelmoor
+28.11.1971 Stapelmoor (78)

**Rika Marcus
geb. Lazarus**

*07.02.1891 Stapelmoor
verzogen nach Sonsbeck
+30.07.1943 Ghetto Riga (52)

Paul Lazarus

*19.10.1908 Stapelmoor
1935 Flucht nach Holland
untergetaucht
emigriert USA
+10.03.1996 USA (87)

Hauptstr. 31 / früher Unnerpadd – Geschwister Lazarus

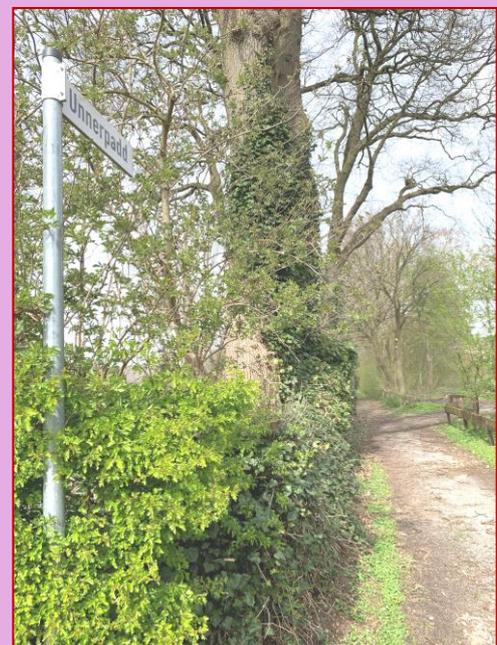
Salomon Lazarus (*12.05.1857 in Oudeschansz NL +16.12.1933 in Stapelmoor)
heiratete im Alter von 26 Jahren am 06.09.1884 die 20jährige
Sophie de Levie (*03.06.1864 in Oude Pekela NL +25.07.1937 in Stapelmoor).

Sie wohnten ab 1885/86 in Stapelmoor, einem kleinen Dorf, welches heute zur Stadt Weener gehört.



Der kleine Hof stand früher am „Unnerpadd“, etwas zurückgesetzt von der Hauptstraße. Der Unnerpadd ist nur ein grasbewachsener Fußweg, weshalb dort keine Stolpersteine verlegt werden können.

Das Grundstück Hauptstr. 31 ist ein unbebautes Grundstück ohne Hausnummer. Es führt hinter einem weißen Tor ein grasbewachsener Weg Richtung Osten zum Unnerpadd. Dort stehen auch heute noch markante hohe Bäume. Links neben Nr. 31 steht das Haus Nr. 29 (war früher eine Gaststätte) und rechts daneben das Haus Nr. 33.



Das Ehepaar Lazarus bekam 9 Kinder:

1. **Simon** *23.06.1886
2. **Samuel** *13.10.1887
3. *Sara* *1889 +1893 (3-4 Jahre)
4. **Rika** 07.02.1891
5. **Rosa** 11.12.1892
6. *Hinderina**10.06.1895 +26.06.1895 (2 Wochen)
7. *Sophie* *1896 +26.04.1898 (1 Jahr)
8. *Geertje* *1899 +1899 (1 Tag)
9. **Paul** *19.10.1908

Fotos: Unnerpadd Stapelmoor (Rutenberg)

Von diesen 9 Kindern erreichten lediglich 5 das Erwachsenenalter.
Heute nicht mehr vorstellbar, doch zu damaliger Zeit fast normal.
(*Kindersterblichkeit in Deutschland um 1870 = 25%, heute liegt sie bei 0,38%*)

Simon Lazarus

*23.06.1886 Stapelmoor
verzogen nach Oldenburg
+28.05.1943 Sobibor (56)

Der älteste Sohn **Simon** heiratete **Margarethe** „Gretel“ de Taube (*03.04.1893 in Neustadtgödens bei Wittmund). Das Paar zog nach Oldenburg in die Ziegelhofstr. 87 und betrieb einen Pferde- und Viehhandel. Sie bekamen zwei Kinder:

Irmgard *29.08.1924 in Oldenburg

Kurt *23.12.1925 in Oldenburg

Da Simon die niederländische Staatsangehörigkeit besaß, flüchtete die Familie am 30.09.1938 nach Hoogeveen in Holland. Vier Jahre später (am 03.10.1942) wurden sie im Sammellager Westerbork interniert.

Die 18jährige Irmgard wurde offensichtlich als erste deportiert und am 01. März 1943 in Auschwitz getötet. Simon (56), Margarethe (50) und Sohn Kurt (17) wurden am 25.05.1943 nach Sobibor verschleppt und drei Tage später am 28.05.1943 umgebracht.



Sohn Kurt (Foto: Geni.com)

Rika Marcus

geb. Lazarus

*07.02.1891 Stapelmoor
verzogen nach Sonsbeck
+30.07.1943 Ghetto Riga (52)

Rika „Rieke“ wurde als 4. Kind in Stapelmoor geboren. Sie heiratete **Albert Marcus** (*11.04.1878) aus Sonsbeck und bekam ebenfalls zwei Kinder:

Martin *21.01.1914 in Sonsbeck

Liselotte „Lotte“ *29.03.1915 in Sonsbeck



Martin und Lotte gelang rechtzeitig die Flucht aus Nazi-Deutschland. Martin überlebte in Amerika und starb im Januar 1973 im Alter von 59 Jahren. Lotte floh nach England und heiratete dort Gerald Lawson (früher hieß er Alexander Löwenstein). Lotte starb 2015 im Alter von 100 Jahren in London.

Die Eltern Rika (50) und Albert (63) deportierte man am 11.12.1941 ins Ghetto nach Riga (Lettland).

← Rika Marcus, geb. Lazarus (Foto: Geni.com)



Dieses Ghetto war ein kleiner, abgesperrter Bereich der lettischen Hauptstadt, in dem deutsche Besatzer ab 1941 Juden internierten. Fast alle wurden innerhalb des provisorischen Konzentrations- oder Sammellagers bzw. in den angrenzenden Wäldern oder benachbarten Konzentrationslagern ermordet. Im Ghetto Riga waren auf engstem Raum zunächst lettische Juden untergebracht. Ab Ende 1941 wurden auch Juden in Zügen aus dem Deutschen Reich dorthin deportiert.

← Ghetto Riga 1941 (Foto: Bundesarchiv)

Rika kam lt. *geni.com* am 30.07.1943 im Ghetto Riga ums Leben. Das Todesdatum ihres Mannes Albert im Ghetto ist nicht bekannt.

Paul Lazarus

*19.10.1908 Stapelmoor
1928 Oldenburg
1935 Flucht nach Holland
untergetaucht
Flucht nach USA
+10.03.1996 USA (87)



Paul Lazarus →
(Foto: Werkstattfilm e.V.)

Das Nesthäkchen und 9. Kind **Paul** zog 1928 nach Oldenburg und arbeitete dort mit seinem Bruder Samuel im Viehhandel. Wegen einer Beziehung mit einer nicht-jüdischen Frau wurde er von der Gestapo bedroht. Der 26-Jährige emigrierte als niederländischer Staatsbürger Anfang September 1935 nach Winschoten (NL), wo er untertauchte. Später gelang ihm die Flucht nach Amerika (Illinois). Er starb dort am 10.03.1996 im Alter von 87 Jahren.

Diese drei Lazarus-Kinder bekommen keine Stolpersteine in Stapelmoor, weil sie zwischen 1933 und 1945 nicht mehr dort gelebt haben.

Samuel „Sammi“ Lazarus

*13.10.1887 Weener/Stapelmoor
1920 verzogen nach Oldenburg
1940 Flucht nach Hamburg
1943 deportiert Ghetto Theresienstadt
befreit und zurückgekehrt
nach Oldenburg, später nach Stapelmoor
+28.11.1982 Stapelmoor (95)

← Samuel Lazarus (Foto: geni.com)



Samuel Lazarus, genannt „Sammi“, war das zweite Kind der Lazarus'. Er wurde am 13.10.1887 in Stapelmoor geboren. Da seine Eltern Niederländer waren, erhielt er die niederländische Staatsangehörigkeit. Samuel erlernte bei seinem Vater den Beruf des Landwirtes.

Im Alter von 26 Jahren meldete er sich 1914 freiwillig zur deutschen Armee im 1. Weltkrieg und erhielt dafür die deutsche Staatsbürgerschaft. Da er gut mit Pferden umgehen konnte, kämpfte er im 19. Dragonerregiment an der Front als Meldereiter in der Kavallerie. Er wurde drei Mal verwundet und kehrte im März 1917 mit einer schweren Kopfverletzung aus Russland zurück. Nach dem Militärdienst ließ Samuel sich in Oldenburg nieder. Ab November 1920 wohnte er (33) am Damm 30. Seine unverheiratete jüngere Schwester Rosa (28) zog zu ihm und führte den Haushalt.

Im Alter von 34 Jahren heiratete er im Mai 1922 seine 22jährige Cousine Gerda Jacobs (*19.03.1900), die ebenfalls aus Stapelmoor stammte.



Gerda Lazarus, geb. Jacobs
(Foto: geni.com)

Gerda Jacobs

Eltern: Moses Jacobs und Roossien de Levie

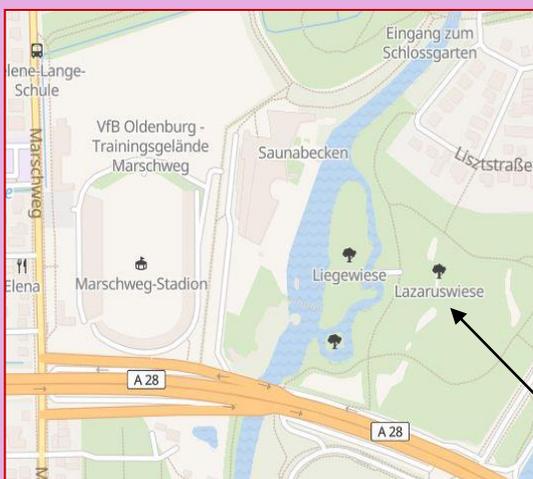
Geschwister: Samuel, Aron, Bendix und Annette „Netty“ Vogel.

Das Ehepaar bekam 3 Kinder:

Jan Samuel (später Jan Lawrence) *09.04.1923 in Oldenburg

Claus *21.02.1925 (verstarb mit 9 Monaten am 04.12.1925) in Oldenburg

Ilse *29.08.1926 in Oldenburg (gehörlos)



Samuel betrieb eine Vieh- und Pferdehandlung in Oldenburg. Er erwarb dort ein großes Grundstück, wo sein Vieh grasen konnte. *Diese Weide heißt bis heute „Lazaruswiese“ und ist Teil des Landschaftsparks Mühlentunne. Dieser Park ist ein 6 Hektar großer Landschaftspark, der 2006 auf der Lazaruswiese im Südosten der Stadt Oldenburg angelegt wurde. Er ist Teil des 14 Hektar großen Landschaftsschutzgebietes.*

Lazaruswiese Oldenburg
(Karte: Wikipedia)



← Gerda und Samuel Lazarus
(Foto: Werkstattfilm e.V.)

Damm, Oldenburg →
(Foto: Werkstattfilm e.V.)



Samuel ging es mit seiner Familie in Oldenburg sehr gut. Der Viehhandel blühte, und die Geschäfte gingen prima, weshalb auch sein jüngerer Bruder Paul ab **1928** in der Viehhandlung beschäftigt werden konnte.

Betrübt waren Samuel und Gerda allerdings wegen der kleinen Ilse. Weil sie gehörlos geboren wurde, benötigte sie eine spezielle Schule. **1931** brachten sie die 5-jährige in Berlin Weißensee in einem Taubstummenheim unter. Ein großer Schmerz der Trennung für Mutter und Kind.



← Ilse Lazarus (3)1929
(Foto: Werkstattfilm e.V.)



Vater Samuel mit den Kindern →
Jan und Ilse im Garten, 30er Jahre
(Foto: Werkstattfilm e.V.)

Außerdem wurde es politisch immer schwieriger in Oldenburg. Hier begann die NS-Zeit früher als im restlichen Deutschland. **1928** erzielte die NSDAP in Oldenburg das beste Ergebnis im ganzen Deutschen Reich, und **1932** wurde im Freistaat Oldenburg die erste rein nationalsozialistische Landesregierung in Deutschland unter Ministerpräsident Carl Röver gebildet.



← Ministerpräsident Carl Röver auf dem Pferdemarkt in Oldenburg
(Bild: Werkstattfilm e.V.)

Die Stadt Oldenburg hatte **1933** gut 50.000 Einwohner, von denen 369 jüdischen Glaubens waren. Als die Nationalsozialisten im Januar 1933 in ganz Deutschland an die Macht kamen, begann auch in Oldenburg der offene Terror gegen Andersdenkende und Minderheiten. Der Antisemitismus spielte dabei eine zentrale Rolle und wurde von großen Teilen der deutschen Bevölkerung geteilt.

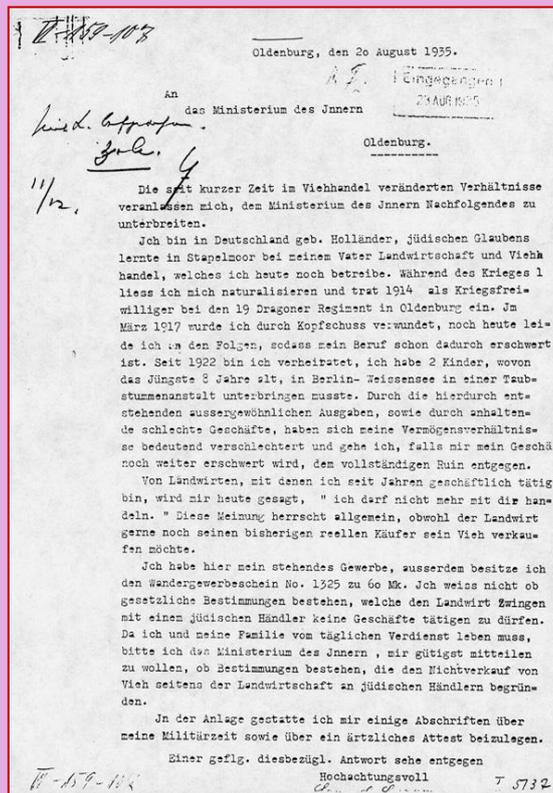
Samuel geriet zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Und auch der heranwachsende Jan verstand die Welt nicht mehr: Selbst sein Nachhilfelehrer Walter Pannemann, der regelmäßig zu den Lazarus nach Hause kam und Jan in Mathematik unterrichtete, ging mit der Hitlerjugend im Laufschrift durch Oldenburg, blieb vor dem Lazarus-Haus stehen und rief: **Juda verrecke!** Und an den Straßenecken rief er **Deutsche, kauft nicht bei Juden! Juden raus!** Jan war mehr als enttäuscht. Schließlich hatte sich

Walter Pannemann den Unterrecht gut bezahlen lassen und auch immer frische Milch zu trinken bekommen.

Jan wurde von der Schule genommen, um ihm weitere Schikanen zu ersparen.

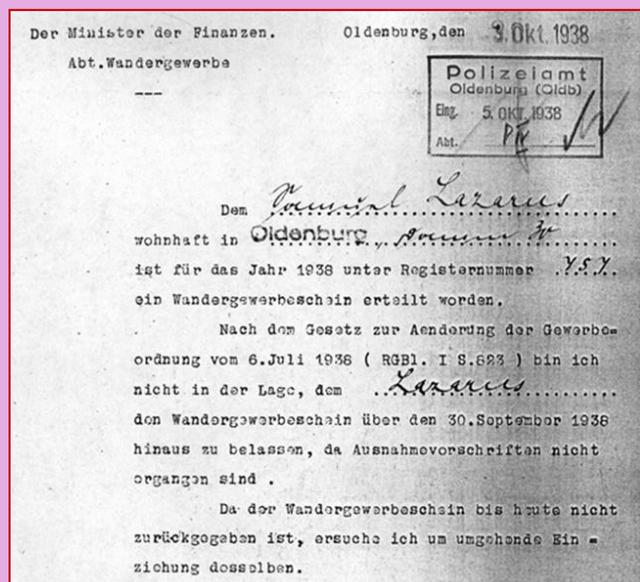
Ebenfalls **1935** wollten die Landwirte, mit denen Samuel langjährige Geschäfte gemacht hatte, kein Vieh mehr bei ihm kaufen. Sie sagten: „*Ich darf nicht mehr mit dir handeln!*“ Das hieß für Samuel: kein Einkommen mehr. Am 20.08.1935 schrieb er einen Brief an das Ministerium des Innern, um nachzufragen, ob es den Landwirten untersagt worden sei, mit jüdischen Händlern Geschäfte zu machen und erklärte seine ausweglose finanzielle Lage. Er erwähnt in diesem Zuge, seine Verdienste im 1. Weltkrieg und auch die hohen Kosten für die Taubstummenanstalt für seine 8-jährige Tochter Ilse.

Brief von Samuel (Quelle: Werkstattfilm.de)



Welche Antwort Samuel auf sein Schreiben bekam, wissen wir nicht, aber im April **1938** mussten alle Juden ihr Vermögen angeben, jüdische Betriebe

Bescheid über die Judenvermögensabgabe



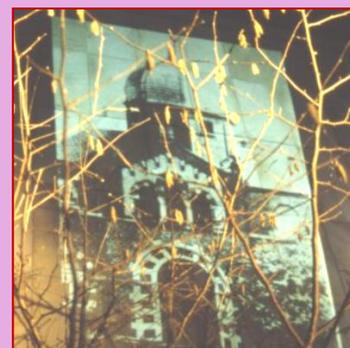
wurden registriert und gekennzeichnet – eine Grundlage für Ausplünderung und Verdrängung bzw. Arisierung der Betriebe. Im Oktober zog das Polizeiamt Samuels Wandergewerbeschein ein. Spätestens jetzt musste vom Erspartem gelebt werden.

← Einzug des Wandergewerbescheins (Quelle: Werkstattfilm.de)

Samuel verkaufte sein Haus am Damm 30, doch das Geld wurde sofort als „Sühneleistung“ direkt vom NS-Staat eingezogen. Die Familie zog zu Gerdas Schwester Annette „Netty“ in die Donnerschwer Str. 120.

Gleich darauf - in der Nacht vom 9. auf den 10.11.1938 - inszenierten die Nazis auch in Oldenburg die Reichspogromnacht. Die Synagoge in der Peterstraße wurde in Brand gesteckt und die männlichen Juden verhaftet. Sie wurden unter den Augen der Bevölkerung durch die Stadt zum Gerichtsgefängnis getrieben und von dort weiter in das KZ Sachsenhausen deportiert. Auch Samuel (51) und sein Sohn Jan (15) wurden verhaftet.

Synagoge an der Peterstraße (Quelle: Werkstattfilm.de) →





Aufnahme aus dem Garten der Donnerschweer Straße 120

Sie kamen am 11.11.**1938** zwar wieder frei, aber der Schock saß tief. Jan wurde außer Landes gebracht. Über Holland gelang ihm die Flucht mit einem Kindertransport nach England. Da er nur einen kleinen Koffer mitnehmen durfte, musste er die von seiner Mutter gekauften neuen Kleidungsstücke (Anzug, Jacke und Mantel) übereinander anziehen. In Weener wurden der Zug und die Koffer der rund 120 Kinder von SA-Männern kontrolliert.

← Ilse, Jan und Nichte Susi (im Hintergrund Gerda und Samuel)

Ein letztes Bild von den Kindern im Garten der Donnerschweer Str. 120 wurde aufgenommen. Gerdas Schwester Netty flüchtete mit der Familie am 01.07.**1939** nach Chile. Auch hier existiert ein letztes Foto von den Schwestern Gerda und Netty.

Gerda und Schwester Netty Vogel, geb. Jacobs →
(beide Fotos: Werkstattfilm.de)



Gerda und ihre Schwester Netty Vogel (geb. Jacobs), wenige Tage vor ihrer Emigration nach Chile am 1.7. 1939



In der Mitte Gerda mit Nichte Susi (links) und Tochter Ilse, 1939

Samuel und Gerda flüchteten

im Mai **1940** mangels anderer Möglichkeiten nach Hamburg. Dort wendeten sie sich an die dortige Jüdische Gemeinde und lebten in verschiedenen „Judenhäusern“, zuletzt am Försterweg 43 in Stellingen. Die Judenhäuser wurden als Vorbereitung zur Deportation genutzt. Nicht-Juden hatten keinen Zutritt zu Judenhäusern. Die Rechte der Juden waren

zu diesem Zeitpunkt bereits so stark eingeschränkt, dass an eine freie Wohnungswahl nicht mehr zu denken war.

1941 kehrte Ilse aus Berlin zu ihren Eltern zurück, denn die Taubstummenanstalt sollte im April **1942** – wie alle anderen jüdischen Schulen in Berlin – zwangsweise geschlossen werden.

Samuel Lazarus war in dieser Zeit damit beschäftigt, Särge für Angehörige der Jüdischen Gemeinde zu fertigen. Unter Verweis auf seinen Einsatz im 1. Weltkrieg gelang es ihm, mehrmals die Deportation seiner Familie hinauszuzögern. Doch am 23.06.**1943** konnte er eine Deportation nicht mehr verhindern. Samuel (55), Gerda (43) und Tochter Ilse (16) wurden mit 106 weiteren Personen ins Ghetto Theresienstadt verschleppt. Dieses Ghetto wurde „Altersghetto“ oder „Vorzugslager“ genannt, weil hierher Personen über 65 Jahre sowie Männer, die im ersten Weltkrieg ausgezeichnet worden waren, gebracht wurden.

Ghetto Theresienstadt (Foto: Yad Vashem) →

Schon im Mai 1942 waren mehr als 28.000 Juden nach Theresienstadt deportiert worden und im September 1942 über 58.000 Menschen auf einem Raum interniert, der zuvor 7.000 Einwohner hatte. Davon waren 30.000 Personen Alte und Kranke, von diesen waren 4.000 invalide und 1.000 blind. Viele besaßen nicht einmal einen eigenen Schlafplatz. Die Gesamtzahl der Personen, die hier bis Mai 1945 eingesperrt wurden, betrug etwa



141.000, darunter 70.000 alte Menschen und 15.000 Kinder. Während der letzten Kriegstage trafen noch einmal 13.000 weitere Gefangene ein, die aus den von der SS liquidierten Konzentrationslagern im Deutschen Reich und Polen nach Theresienstadt „verfrachtet“ worden waren.

Mehr als ein Jahr verbrachten Samuel, Gerda und Ilse im menschenunwürdigen Ghetto Theresienstadt. Dann wurden sie getrennt:

Bei einem Appell am 23.10.1944 wurde die gehörlose Ilse (18) herausgewunken. Als sie sich nach ein paar Metern nochmals zu ihren Eltern umdrehte, lief ihre Mutter Gerda ihr nach. Der Deportationszug endete im Vernichtungslager Auschwitz. Mutter und Tochter wurden vermutlich kurz nach der Ankunft in Auschwitz am 25.10.1944 bei einer der „Selektionen“ der Gruppe der sofort zu tötenden Gefangenen zugeteilt und mit Gas ermordet.

Gerda Lazarus geb. Marcus

*19.03.1900 Stapelmoor
1920 verzogen nach Oldenburg
1940 Flucht nach Hamburg
1943 deportiert Theresienstadt
23.10.1944 deportiert Auschwitz
+1944 Auschwitz (44)



Ilse Lazarus

*29.08.1926 Stapelmoor
1931 Gehörlosenanstalt Berlin
1941 Hamburg
1943 deportiert Theresienstadt
23.10.1944 deportiert Auschwitz
+1944 Auschwitz (18)



Für Gerda und Ilse Lazarus wurden Stolpersteine im Försterweg 43 in Hamburg verlegt.

Samuel Lazarus verblieb im Ghetto Theresienstadt. Ca. drei Monate später, also im Januar 1945, stand Samuel ebenfalls auf einer Deportationsliste. Als seine Nummer aufgerufen wurde, verdeckte er diese an seiner Kleidung und sagte auf Plattdeutsch: „**De is all dood bleven**“ („Der ist schon gestorben“). Daraufhin wurde er von der Deportationsliste gestrichen. Im Ghetto Theresienstadt gab es für ihn nun offiziell weder ein Schlaflager in einer Baracke noch Essen. Es gelang ihm, sich drei Monate in der Nähe der Küchenabfälle versteckt zu halten und dadurch dem Tod durch Verhungern zu entgehen. Als die Rote Armee das Lager am 08.05.1945 befreite, wog Samuel Lazarus noch 35 kg. Er wurde in einer Krankenbaracke versorgt.

Eine Woche nach seinem 58sten Geburtstag, am 19. Oktober 1945, kehrte Samuel nach Oldenburg zurück.

Der emigrierte Sohn Jan wurde nach dem Kriegsausbruch als wehrfähiger „feindlicher Ausländer“ auf der englischen *Isle of Man* interniert. Nach der deutschen Besetzung der französischen Hauptstadt im Juni 1940 befürchtete Großbritannien, das nächste Ziel für deutsche Landungsunternehmen zu sein. Um kein Risiko hinsichtlich versteckter deutscher

Spione einzugehen, wurden alle männlichen deutschen Gefangenen nach Kanada oder Australien verschifft. In Kanada meldete sich Jan Lazarus als Soldat. Er nahm als Nachhut an der alliierten Landung in der Normandie im August **1944** teil. Um ihn bei einer möglichen Gefangennahme zu schützen, wurde seinem Familiennamen eine englische Form gegeben (Lawrence) und statt des Geburtsortes Oldenburg wurde Leeds in die Dokumente eingetragen. In Frankreich war er als Dolmetscher für die britische Armee tätig, ab Mai **1945** versah er diese Aufgabe in England in Internierungslagern für deutsche Kriegsgefangene. Nach der Nachricht vom Überleben seines Vaters kehrte er **1946** in seine Geburtsstadt Oldenburg zurück, behielt jedoch bis zu seinem Tod seinen angelsächsischen Familiennamen und seine britische Staatsbürgerschaft bei.

Er betrieb mit seinem Vater wieder einen Viehhandel und eine Schlachtviehagentur (Lazarus & Sohn) im Haus in der Donnerschweer Straße 120, welches nun wieder der Familie von Samuels verstorbener Frau Gerda gehörte. (Quelle: Björn Eggert, Stolpersteine Hamburg).



Jan und Samuel in der Nachkriegszeit →

Jan Lazarus verstarb am 13.12.2006 im Alter von 83 Jahren in Oldenburg

← Jan Lazarus

Jan Lazarus
(Jan Lawrence)

*09.04.1923 in Oldenburg
1938 Flucht nach England
Kanada

1946 Rückkehr nach Oldenburg
+13.12.2006 Oldenburg (83)



NWZ **1947**: Herr Samuel Lazarus, Viehhändler (60): „*Ich habe mich niemals für Politik interessiert oder mich gar betätigt. Seit 1933 unterlag ich als Jude den stärksten beruflichen Behinderungen, obwohl meine Familie seit vielen Generationen in Ostfriesland ansässig ist und ich selbst im ersten Weltkrieg vier Jahre Soldat war, dreimal verwundet wurde und Träger des silbernen Verdunetenabzeichens bin. 1938 wurde mir das Betreten der Viehmärkte verboten. Am 7. Mai 1940 wurde ich aus Oldenburg ausgewiesen und ins Hamburger Ghetto gebracht. Ein halbes Jahr später setzte die Verhaftungswelle ein. Ich selbst kam 1942 in das KZ Theresienstadt, wo meine Frau und Tochter von mir getrennt und getötet wurden. Seit meiner Befreiung aus dem KZ bin ich wieder in Oldenburg ansässig, habe aber mein enteignetes Haus am Damm noch*

nicht wieder bekommen. Außerdem habe ich das Gefühl, dass ich von amtlichen Stellen noch weniger unterstützt werde als ein Flüchtling – von Wiedergutmachung gar nicht zu reden. Ich habe durch die Verfolgung der Nazis mehr als 30 Familienangehörige verloren. Für Politik interessiere ich mich auch heute noch nicht. Ich will nichts, als unbehindert meinem Beruf nachgehen und als gleichberechtigter Mensch in Ruhe leben können.“

Im Rentenalter zog Samuel mit seiner Schwester Rosa zurück in das Elternhaus nach Stapelmoor, wo er immer noch mit Vieh handelte. Bei den Einwohnern galt er als fair, denn wenn eine Kuh einen Mangel hatte, riet er davon ab, sie zu kaufen. Und um ärmere Familien zu unterstützen, „verpachtete“ er diesen im Winter eine Milchkuh.

Viele Stapelmoorer erinnerten sich noch an Samuel Lazarus, weil er als einer der ersten einen Mercedes besaß. Im hohen Alter soll er so langsam auf der Hauptstraße gefahren sein, dass Kinder ihn zu Fuß überholen konnten.

Im Gemeindebrief „Uns Karkenbladdje“ der ev.-ref. Kirchengemeinde tauchte sein Name in der Geburtstagsliste auf. Dem Pastor erzählt er von seinem Leben und seinen Verlusten. Er hinterließ einen verbitterten Eindruck.

Samuel Lazarus verstarb am 28.11.1982 im Alter von 95 Jahren in Stapelmoor und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Weener beigesetzt.

Rosa „Roske“ Lazarus

*11.12.1892 Weener/Stapelmoor
1920 Oldenburg

1936 Holland (Bellingwolde) / Stapelmoor

1942 Flucht Holland (Groningen)

1943 untergetaucht in Groningen

1945 befreit

Oldenburg / USA / NL / Stapelmoor

+28.11.1971 Stapelmoor (78)



Rosa war das 5. Kind des Ehepaares Lazarus. Sie wurde am 11. Dezember **1892** in Stapelmoor geboren und erhielt die deutsche Staatsangehörigkeit (im Gegensatz zu ihren früheren Geschwistern, die hatten noch die niederländische Staatsangehörigkeit erhalten).

Rosa wuchs mit ihren drei älteren Geschwistern Simon, Samuel und Rika sowie dem jüngeren Bruder Paul auf dem Hof der Eltern auf.

1920 zog sie im Alter von 28 Jahren zu ihrem Bruder Samuel nach Oldenburg und führte ihm den Haushalt. Auch nach dessen Heirat **1922** blieb sie bei ihm. Rosa fügte sich in Samuels Familie ein und heiratete nie. Sie war sehr zurückhaltend, immer zuhause, machte den Haushalt, kochte und hielt sich sehr zurück. Sie war sozusagen eine „unsichtbare Frau“. So heißt auch der Film, den der Oldenburger Filmemacher Farschid Ali Zahedi über Rosa Lazarus machte und aus dem wir die meisten Informationen entnommen haben.



Erst als es ihrem Bruder Samuel ab **1935** finanziell kaum mehr möglich war, seine Familie durchzubringen, verließ Rosa **1936** Oldenburg. Sie lebte teilweise bei ihrer Mutter in Stapelmoor (die seit 1933 Witwe war) und teilweise bei Verwandten in Holland (Bellingwolde). Dort beantragte Rosa die niederländische Staatsangehörigkeit. Als ihre Mutter im Juli **1937** verstarb, lebte Rosa überwiegend in Holland und wurde eingebürgert. Ende der 30er Jahre verbrachte sie wieder mehr Zeit auf dem Hof in Stapelmoor, der inzwischen von einem Verwalter auf Pacht bewirtschaftet wurde.

← Rosa (Quelle Werkstattfilm)

Als jüdische Häuser arisiert wurden, geriet auch der Lazarus-Hof ins Visier der nationalsozialistischen Behörden. **1941** sollte Bauer Wolters durch die Arisierung des Lazarus-Betriebes entschädigt werden. Rosa versuchte über einen Auktionator, ihren Anteil des Grundes an die Bäuerin Gretchen Kromminga aus Weener zum Preis von 6.400 Reichsmark zu verkaufen. Die NS-Bürokratie verhinderte dieses Vorhaben jedoch, da die „Arisierung“ bereits eine beschlossene Sache war. Es wird in einem Schreiben erwähnt, dass Rosa im Oktober 1941 durch die Gestapo vom Hof „entfernt“ wurde.

Der weitere Verlauf lässt sich nicht mehr nachvollziehen. Wo Rosa sich in der Zeit zwischen Oktober 1941 und Sommer 1942 aufhielt und ob es ihr möglich war, weiter auf dem Hof zu verweilen, ist nicht bekannt.

Im Sommer **1942** gelangte Rosa als Haushälterin zu ihrer damals bereits 74jährigen Tante Greetje (geb. Lazarus, Schwester von Rosas Vater) und ihrem Onkel Benjamin van Dam nach Groningen (Spilsluizen 10). Tante Greetje und Onkel Benjamin teilten sich das Haus mit dem erwachsenen Sohn Aalje, dessen Frau Aletta sowie deren Kindern Ben und Jacob, die im oberen Geschoss des Hauses lebten.

Nach der Besetzung durch die Deutschen wurde die jüdische Bevölkerung zur Zwangsarbeit herangezogen und in Arbeitslager eingewiesen. Der Sohn Aalje van Dam versuchte, dem zu entgehen und schlief deshalb in der Wohnung der Eltern im unteren Teil des Hauses.

*Aalje, Geertje, Aletta, Ben jr., Ben sen. van Dam →
vor ihrem Haus, Spilsluizen 10.*



Doch als Gerüchte umgingen, dass alle Jüdinnen und Juden demnächst ins Lager Westerbork deportiert werden sollten, beschloss Aalje mit seiner Frau und den Kindern unterzutauchen. Er wandte sich an Binne Roorda, mit dem er schon vorher Kontakt hatte.

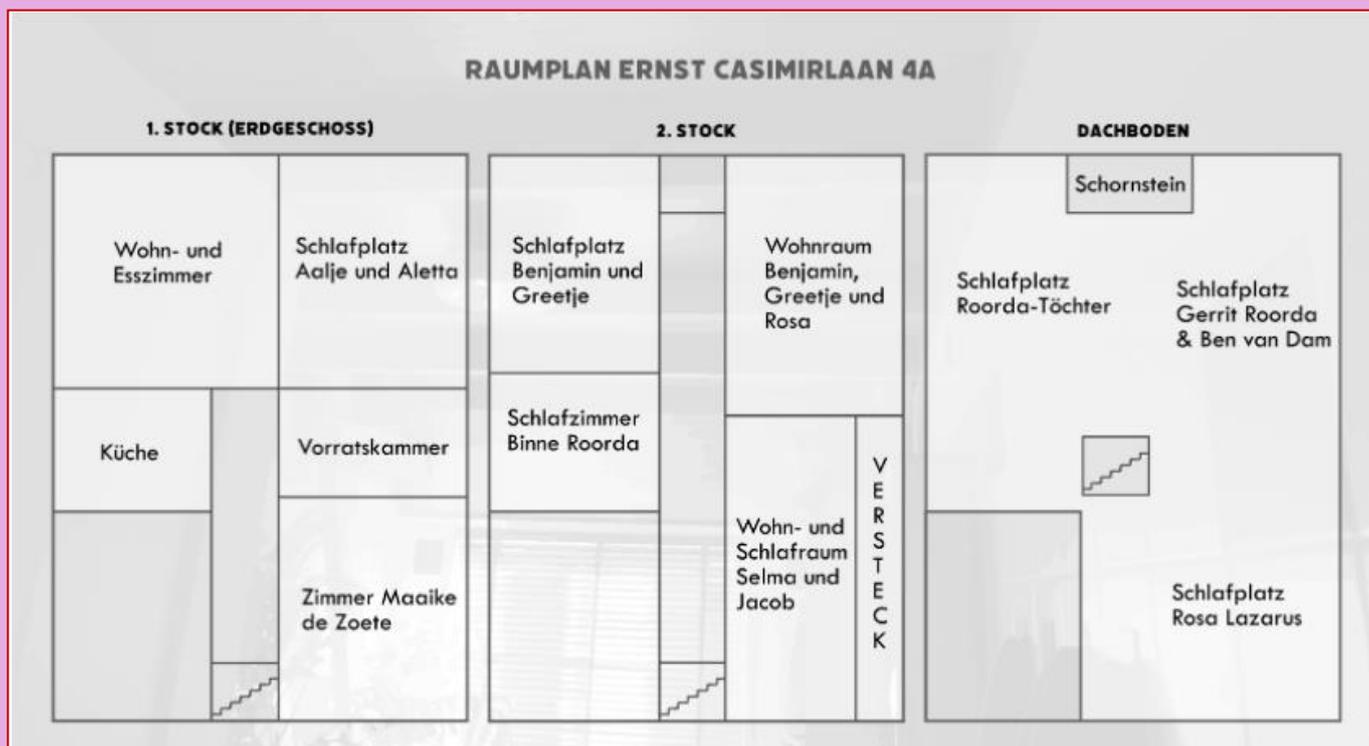


Binne Roorda war früh verwitwet und bis 1938 Lehrer in Oudeschip. Er zog 1940 in das Haus in der Ernst Casimirlaan 4a in Groningen. Dort lebte er mit seiner Haushälterin und seinen fünf Kindern. Seit seiner Jugend war es sein Wunsch, Pfarrer zu werden und in Groningen gelang es ihm, als Prediger in einem Krankenhaus zu arbeiten.

Familie Roorda: Foekje, Gerrit, Binne, Grietje, Philippus, Ytje

In Folge der Besetzung durch die Deutschen kam Binne Roorda zur Widerstandsgruppe „Groep de Groot“. Der Leiter der Gruppe war Gerrit Boekhoven. Er arbeitete in einer Fabrik für Druckformen und konnte so falsche Ausweispapiere und Lebensmittelkarten herstellen.

Am Samstag, den 3. Oktober **1942** zogen Aalje, Aletta und die Kinder in das Haus von Binne Roorda in der Ernst Casimirlaan 4A und versteckten sich dort. Zwei Monate später gelang es auch, die Mutter von Aletta, Selma Philips Stoppelman, hinzuzuholen. Und im Frühjahr **1943** folgten Aaljes Eltern Geertje und Benjamin. Rosa kam zusammen mit ihnen in das Versteck.

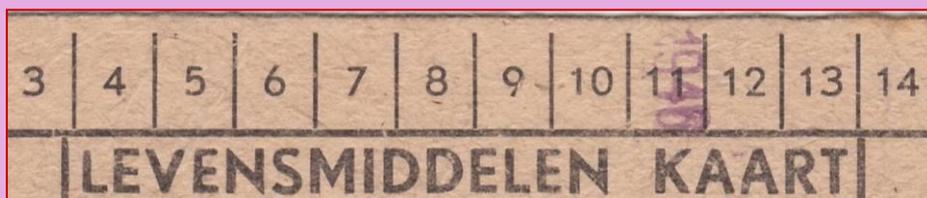


14 Personen mussten auf die Wohnung verteilt werden.

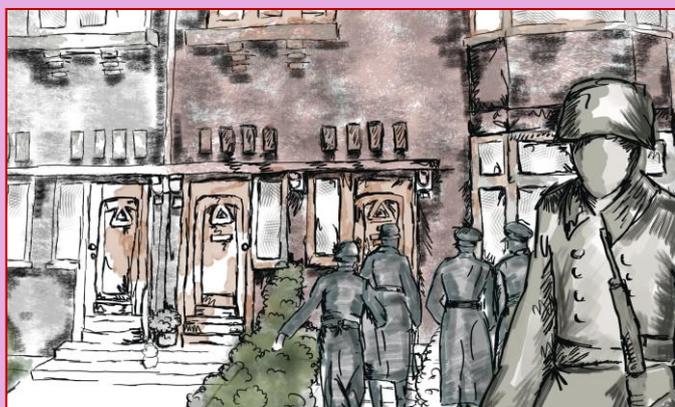
Neben Binne Roorda, seinen Kindern und der Haushälterin Maaïke de Zoete hielten sich in der Ernst Casimirlaan 4a nun 8 Jüdinnen und Juden auf.

Bei der Beschaffung von Lebensmitteln mit den gefälschten Lebensmittelkarten musste sehr vorsichtig vorgegangen werden, damit die großen Mengen keine Aufmerksamkeit erregten.

Lebensmittelkarte →
(Quelle: Wikipedia)



Beim Tagesablauf im Haus spielte das Gebet eine große Rolle. Jeden Morgen beteten die jüdischen und christlichen Bewohner des Hauses gemeinsam. Obwohl Binne Roorda ein streng gläubiger Christ war, respektierte er die religiösen Bräuche und Vorschriften der jüdischen Mitbewohner im Haus und versuchte nicht, sie dazu zu bewegen, zum christlichen Glauben zu konvertieren.



Am 7. Februar **1945** wurden die Bewohner des Hauses von deutschen Soldaten geweckt, die an der Tür klingelten und klopfen. Für einen solchen Fall hatte der handwerklich geschickte Gerrit ein Versteck in einem Hohlraum hinter einem Bücherregal eingerichtet. Dort versteckten sich die Jüdinnen und Juden, die durch einen herausgenommenen Ziegel in der Außenwand Luft bekamen. Auch Binnes

Kontrolle der Deutschen Ernst Casimirlaan 4a Söhne Philippus und Gerrit mussten sich unter dem Dielenboden verstecken, denn sie hatten sich dem Kriegsdienst entzogen.

Ben van Dam erzählt später, dass er und sein Bruder wie Embryos zusammengefaltet auf dem Bord über allen anderen lagen. Eine halbe oder ganze Stunde, nicht lange, aber für so eine Haltung zu lang. Die Großmutter wurde ohnmächtig. Außerdem mussten sie mucksmäuschenstill sein. Das hat sie gerettet, aber es war für Ben eine sehr kritische Situation und ganz besonders traumatisch.

Binne Roorda hielt die Tür verschlossen, damit die deutschen Soldaten nicht hereinkommen und alle in ihre Verstecke gelangen konnten. Die Deutschen schlugen ein Fenster neben der Haustür ein und warfen eine Tränengasgranate in das Haus.

Glücklicherweise bekamen die Personen im Versteck durch das Loch in der Wand dennoch Luft. Schließlich öffnete Binne Roorda die Tür. Ein deutscher Soldat ging ins Haus, entdeckte jedoch die versteckten Personen nicht. Binne Roorda wurde verhaftet und zunächst zum Verhör ins *Scholtenhuis* gebracht.



Das Scholtenhuis: Im Juni 1940 wurde das Scholtenhuis von den deutschen Besatzern beschlagnahmt und zur Außenstelle von Sipo (Sicherheitspolizei) und SD (Sicherheitsdienst des Reichsführers SS) umfunktioniert. 1942 brachten die Besatzer Banner an dem Gebäude an: Auf dem einen befand sich ein großes „V“, auf dem anderen die Aufschrift „Victorie want Duitsland wint voor Europa op alle fronten“, ein damals üblicher Propagandaslogan der Deutschen in den Niederlanden und Reaktion auf das Victory-Zeichen des britischen Premierministers Winston

Churchill. In den kommenden fünf Jahren war das Scholtenhuis „een van de meeste gevreesde gebouwen“ (eines der am meisten gefürchteten Gebäude) – es wurde auch „Vorhof zur Hölle“ genannt. Hier wurden Menschen gefoltert und umgebracht. Sogar der Reichskommissars Niederlande, Hermann Conring, beschwerte sich beim Kommandeur, dass er wegen des Geschreis der Opfer nicht arbeiten könne. Insgesamt sollen die Deutschen aus dem Scholtenhuis für den Tod von mindestens 473 Menschen aus politischen Gründen verantwortlich gewesen sein. Von hier aus wurden auch die Deportationen von Juden aus dem Norden der Niederlande organisiert. Über 3000 jüdische Menschen wurden allein aus Groningen deportiert, von denen rund 150 den Holocaust überlebten.



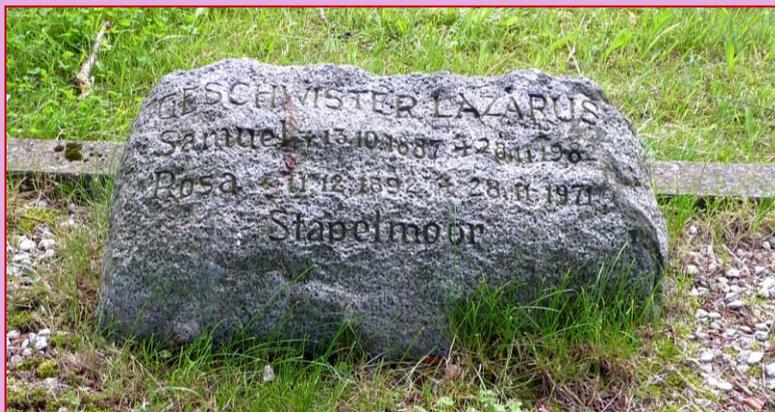
Scholtenhuis, Groningen (Wikiwand)

Nach Binnes Verhaftung kümmerten sich die Haushälterin Maaike de Zoete und die erst 15-jährige Tochter Foekje um neue Verstecke für die Juden. Rosa wurde von Foekje in ein Haus in der Kerklaan in Groningen gebracht, wo sie bis zur Befreiung am 5. Mai 1945 blieb. Alle acht versteckten Juden überlebten die Shoah.

Binne Roorda wurde am 17.03.1945 in das KZ Neuengamme und drei Wochen später in das Lager Sandborstel gebracht, wo er vermutlich am 24.04.1945 an Erschöpfung starb.

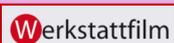
Rosas Spuren **nach 1945** sind sehr schwer zu verfolgen. Sie lebte zeitweise bei ihrem Bruder Paul in den USA, bei Samuel in Oldenburg und in Groningen (Spilsluizen 4a). Zusammen mit den anderen Erben (Samuel, Paul und Lieselotte) versuchte sie, das Elternhaus in Stapelmoor wiederzubekommen. Aus der Vermögensfeststellung durch die britische Besatzung geht hervor, dass es an die Gemeinden Stapelmoor und Weener verpachtet war. Erst im September **1952** wurde die Rückerstattung des Hofes und der

Grundstücke an die Erben-gemeinschaft Lazarus durch das Wiedergutmachungsamt in Aurich bewilligt. Rosa zog zurück auf den Hof nach Stapelmoor, wo sie am **28.11.1971** starb.



← Rosa und Samuel wurden auf dem Jüdischen Friedhof in Weener beigesetzt.

Quellen und Literatur: Gedenkbuch Bundesarchiv, Geni.com, Joods Monument.com, Stolpersteine Hamburg



www.rosalazarus.de Film von Farschid Ali Zahedi

Die Kosten dieser Stolpersteine übernahmen die Konfirmand*innen und deren Eltern der Ev. ref. Kirchengemeinde Stapelmoor und die Kosten dieser Broschüre: Ev.-ref. Kirchengemeinde Stapelmoor, Dorfverein Stapelmoor und Teescheune Wichers.

Stolpersteine

werden durch Spenden finanziert. Ein Stein kostet 120 €

Wer einen Stein oder einen Teil eines Steines finanzieren möchte, kann dies mit einer Spende unterstützen: „Spendenkonto Stolpersteine“ Ostfriesische Volksbank Weener DE95 2859 0075 0627 2215 00

